

Statt

Ein Projekt der Stiftung Brandenburger Tor

Schule –

in Kooperation mit der Montessori-Oberschule Potsdam

Im Leben

und der Heinrich-von-Stephan Oberschule Berlin

lernen

1. Quartalsbericht, März 2009

von Ulrike Kegler, Schulleiterin der Montessori-Schule Potsdam
und Projektkoordinatorin

Inhalt	1	Vorgeschichte
	6	Konzeptarbeit
	17	Verhandlungen mit der Stadt Potsdam
	18	Praktische Tätigkeiten – Curriculare Schwerpunkte
	10	Öffentlichkeitsarbeit
	11	Zusammenarbeit der beiden Schulen
	12	Erfahrungen der beteiligten Personengruppen
	15	Nächste Schritte – und darüber hinaus

Arbeit am Modell



Vorgeschichte

An der staatlichen Montessori-Oberschule in Potsdam wurde seit dem Jahr 2000 eine Sekundarstufe I für die Schulstufen 7 bis 10 mit reformpädagogischer Prägung aufgebaut. Im Rahmen eines landesweiten Schulversuchs war es möglich, in erheblichem Umfang von den schulgesetzlichen Vorschriften abzuweichen. In der 7. und 8. Jahrgangsstufe konnten altersgemischte Lerngruppen, verbale Beurteilungen anstelle von Zifferenzensuren und neue Formen der Leistungsdokumentation in Pensenbüchern und Portfolios ausprobiert und durch eine wissenschaftliche Begleitung evaluiert werden. Diese äußeren Bedingungen führten zu einem neuen Verständnis von Lehrern und Lernen bei LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen und veränderten die alltägliche pädagogische Praxis. Der Unterricht basierte immer mehr auf Methoden des selbst gesteuerten Lernens. Freiarbeit, Projekte, Praktika, Exkursionen, Schüleraustausche und die dauerhafte Einbeziehung von Experten in das Unterrichtsgeschehen haben sich in den vergangenen Jahren an der Schule etabliert. Trotz dieses Praxis orientierten und abweichenden didaktisch-methodischen Konzepts, konnte mit den Jugendlichen eine den Grundschulkindern vergleichbare Konzentration im Schulunterricht nur selten erreicht werden. Wirkliche Vertiefung in eine Aufgabe stellten wir bei den Jugendlichen dagegen immer dann fest, wenn der Unterricht durch verantwortungsvolle Projektarbeit ersetzt wurde, die schulische Formen des Lehrens und Lernens also mehr oder weniger aufgehoben und nicht auf die Schulräume begrenzt waren.

Diese Erfahrung teilen wir seit langem mit der Heinrich-von-Stephan Oberschule in Berlin. Unsere fünfjährige Zusammenarbeit in einem Arbeitskreis des „Blick über den Zaun“, (Verbund deutscher Reformschulen zur gegenseitigen Evaluation) hat zu einer präzisen Kenntnis der Besonderheiten beider Schulen und ihrer jeweils adressatengerechten pädagogischen Profilierung geführt. Die Zusammenarbeit beider Schulen hat sich über gemeinsame Fragestellungen zur Qualitätsentwicklung in der Sekundarstufe I verstetigt. In gegenseitigen Lehrerbesuchen richtete sich das Interesse vor allem auf die Praxiserfahrungen der Berliner KollegInnen mit der Schülerfirma und die Entwicklung von freien Arbeitsformen in der Potsdamer Schule.

Zwei mehrtägige Schüleraustausche konnten von den beteiligten Jugendlichen aufgrund der geografischen Nähe selbstständig und mit großem Gewinn für beide Schulen durchgeführt werden.



Elternabend am Schlänitzsee

„Hafen“ im Winter*Arbeitspause im Sommer*

Aufgrund der Erfahrungen mit neuen pädagogischen Konzepten in der Sekundarstufe I und angeregt durch Maria Montessoris „Erdkinderplan“ sowie das aktuelle Bewährungskonzept des Pädagogen Hartmut von Hentig, begannen wir in Potsdam 2007 nach einer „Außenstelle für praktische Arbeit“ zu suchen, zunächst in der weiteren Umgebung in Mecklenburg-Vorpommern und in der Prignitz, später in der Nähe von Potsdam. Über Eltern unserer Schule kamen wir mit den Landwirten und Pädagogen Mathias Peeters und Hermann Koch in Kontakt. Beide sahen in dem Bemühen und den Ideen der Schule, eine altersgerechte Pädagogik für Jugendliche zu entwickeln, eine Gelegenheit zur Zusammenarbeit.

Hermann Koch hatte ein Grundstück am Schlänitzsee gekauft und verpachtete dies dem Förderverein der Montessori-Schule im Januar 2008 für die Dauer von sechs Jahren mit der Option für einen späteren Kauf. Mathias Peeters übernahm die Anleitung der praktischen Projekte.

Seit dieser Zeit arbeiten Jugendliche der 7. und 8. Jahrgangsstufe unter seiner Anleitung und der des Bootsbauers André Rießler auf dem 3,6 ha großen

Gelände. Das ehemalige Ferienobjekt für Mitarbeiter der Staatssicherheit war seit 1989 offiziell nicht mehr benutzt worden. Das gesamte Areal, mit seiner hervorragenden Wasserlage am Schlänitzsee, ist mit Abfällen, alten Häusern und Hütten, Gerätschaften und Ähnlichem vermüllt. Dazwischen konnte die Natur sich ungestört ausbreiten. Viele verschiedenen Arbeiten sind offensichtlich notwendig.

Es ist dem Interesse und der Aufmerksamkeit von Sybille Volkholz zu verdanken, dass sie das Projekt „Schlänitzsee“ im Beirat der Stiftung *Brandenburger Tor* vorstellte. Rundgänge vor Ort fanden mit den Herren Decker, Richter und Kuper statt und vermittelten einen Eindruck vom Potential des Geländes. Auch Herr von Hentig war bereits zweimal am Schlänitzsee und war begeistert von dem Ort und den bereits begonnenen Arbeiten. Im Dezember 2008 entschied das Kuratorium der Stiftung, das Projekt zu fördern. Die Montessori-Oberschule und die Heinrich-von-Stephan Oberschule arbeiten als Pilotschulen in einem ersten Durchgang für einen Zeitraum von zwei Jahren zusammen. Danach sollen weitere Schulen in das Projekt eingebunden werden.

Wesentliches Ziel der Förderung „ist die Erarbeitung einer curricularen Struktur für die Unterrichtsprojekte. Auf der Grundlage der erarbeiteten Curricula sollen fachbezogene Lernanlässe aus der Arbeit auf dem Grundstück identifiziert und mit den Rahmenplänen der 7. und 8. Jahrgangsstufe verbunden werden.“ Darüber hinaus geht es gemäß abgeschlossenem Vertrag zwischen den beteiligten Schulen und der Stiftung *Brandenburger Tor* auch um die „Untersuchung der Frage, inwieweit diese Arbeitsformen sich auf andere Projekte im städtischen Raum übertragen lassen“.

Pläne und Karten werden in der Schule entworfen und gezeichnet



Konzeptarbeit

Bereits 2007 war ein erster Konzeptentwurf für das „Landbauprojekt Schlänitzsee“ entwickelt worden. In diesem Entwurf wird komprimiert auf die speziellen Bedürfnisse junger Adoleszenten eingegangen, der konkrete Ort Schlänitzsee wird mit seiner Geschichte und in seinem besonderen



Vermessungsarbeiten vor Ort

Reiz beschrieben und es werden Mittel und Ziele in einer zeitlichen Abfolge dargestellt. Dieses Kurzkonzept wurde auf der homepage der Montessori-Schule veröffentlicht und auf diesem Wege auch von den zuständigen Behörden der Stadt Potsdam wahrgenommen.

Im Laufe des Jahres 2008 entstand ein „Entwurf und Arbeitsblatt zum Konzept einer Jugendschule auf dem Gelände Siedlung 1 Schlänitzsee – Projekt der

Montessori-Oberschule Potsdam“. Unter der Überschrift „Das Maß finden“ werden in diesem Entwurf die Vorhaben in einem „Frei-Land-Labor zum Forschen, Erleben und Arbeiten“ konkretisiert. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Projekts beziehen sich auf sieben Bereiche:

- _ Grundlage Mensch und Landschaft
- _ Landwirtschaft – Landbaukultur
- _ Tierhaltung – Stallungen
- _ Gartenbau – Baumschule
- _ Felderwirtschaft – Bodenhaltung
- _ Bebauung

In den einzelnen Absätzen wird das ökologische Grundverständnis in Ansätzen beschrieben und die geplanten praktischen Arbeiten in den Themenfeldern konkretisiert: Welche Pflanzen in welcher Reihenfolge gesät oder gesetzt werden, welche Tiere auf dem Grundstück gehalten werden könnten, und welche Gebäude nachfolgend errichten werden könnten.

Dieses „Arbeitsblatt“ bildete die Grundlage für erste Gespräche mit der Stadt Potsdam. Weiterführende Maßgaben des Umweltamtes und des Bereichs Abfallentsorgung der Stadtverwaltung führten dann zur Ausformulierung des dritten Konzepts, das, begleitet von einem Schadstoffgutachten eines Ingenieurbüros, im Februar 2009 an die entsprechenden Verwaltungsabteilungen weiter geleitet wurde.

In diesem Konzept wird das Landbauprojekt der Montessori-Schule auf die Anforderungen der Stadtverwaltung zugeschnitten.

Es enthält

- _ eine Beschreibung des Ist-Zustandes und des Soll-Zustandes des Geländes,
- _ einen Bedarfs- und Nutzungsplan für Gebäude,
- _ Aussagen über geplante Gebrauchs- und Nutzungsflächen,
- _ Maßnahmen zu Pflanzungen und Tierhaltung,
- _ Aussagen über den geplanten Aufenthalt von Menschen auf dem Gelände und
- _ einen Zeit- und Handlungsplan.

Für das Jahr 2009 ist die Fertigstellung eines ausführlichen pädagogischen Konzeptes geplant. Voraussetzung hierfür ist der Beginn der Zusammenarbeit mit der Heinrich-von-Stephan Oberschule. Die Frage der Übertragbarkeit der Bewährungsstufe auf eine andere Schüler-Innengruppe und auf Projekte im städtischen Raum ist ein wichtiger Teil des Gesamtkonzeptes.

Die benannten konzeptionellen Schreiben waren Grundlage der Gespräche mit den zuständigen Abteilungen der Potsdamer Stadtverwaltung. Grundsätzlich ist festzustellen, dass das Gelände am Schlänitzsee als Landschaftsschutzgebiet und im Uferstreifen als Vogelschutzgebiet im Flächennutzungsplan ausgewiesen ist. Damit werden die Nutzungsbedingungen eingegrenzt. Offiziell ist hier eine landwirtschaftliche Nutzung erlaubt.

Aufgrund dieser Tatsache hat die Stadt ein deutliches Interesse an der Entsigelung der versiegelten Grundflächen. Hierfür wäre ein Investor im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme zu gewinnen.

Die Nutzungsmöglichkeiten durch die Montessori-Schule sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht geregelt. Auch wenn bisher nur Maßnahmen durchgeführt wurden, die eindeutig im Interesse des Landschaftsschutzes liegen (Entmüllung und Renaturierung), stehen die zuständigen Behörden dem Anliegen der Schule mit Skepsis gegenüber.

Dies mag auch daran liegen, dass seit der Wende verschiedene Begehrlichkeiten auf das Grundstück

gerichtet waren, die im formalen Sinne des Landschaftsschutzes erfolgreich abgewiesen wurden. Der tatsächliche Zustand des Geländes erfüllt Landschaftsschutzbedingungen in keiner Weise. Gegenwärtig liegt unser Nutzungskonzept als Antrag der Stadt vor. Es wird vom Verlauf der

Verhandlungen mit der Stadt Potsdam

*eine selbstgekochte Mahlzeit
und ein neuer Essplatz*



weiteren Gespräche abhängen, welche Maßnahmen zukünftig am Schlänitzsee möglich sein werden.

Im großen Rahmen des Projekts „Bewährungsstufe“ sollten u. U. für bauliche Maßnahmen Ausweichmöglichkeiten gefunden werden. Als Freilandlabor, für landwirtschaftliche Nutzung und für aktive Naturschutzmaßnahmen sollte das Gelände der Schule im Rahmen der geltenden Vorschriften zur Verfügung stehen.

Gespräche an übergeordneter Stelle wären in diesem Zusammenhang hilfreich und sind zeitnah zu führen.

Praktische Tätigkeiten – Curriculare Schwerpunkte

In 2008 waren bereits wesentliche Arbeiten auf dem Gelände vorgenommen worden. U. a. wurden die größten Müllberge entsorgt, eine alte Garage als Lagerraum hergerichtet, Wege frei geräumt, tote Pappeln gefällt, eine Benjeshecke gebaut, eine Wiesenfläche von Scherben gereinigt und zum barfußfähigen Spielplatz gemacht, eine Komposttoilette gebaut, nach Grundwasser gegraben, ein Essplatz hergerichtet und der „Hafen“ sowie die Strandlinie von Unrat geräumt.

In den ersten Monaten dieses Jahres sind zunächst ausführliche Vermessungs- und Kartierungsaufgaben durchgeführt worden. Ziel war es, verwendbare Karten sowie ein Modell zu erstellen. Dafür wurde die Landschaft zunächst mit dem Körpermaß abgemessen. Übungen und Aufträge erleichterten den Jugendlichen, das eigene Schrittmaß zu finden. Dieses Messverfahren stellte sich als erstaunlich genau heraus: 120 Meter waren z. B. 118 Schritte. Die Größe eines Hektar oder eines Acker wurde mit dem Körpermaß nachvollziehbar. Auch ein Messrad wurde eingesetzt. Die aufgenommenen Daten mussten für die Kartenerstellung aufgelistet und in einen Maßstab umgerechnet werden. Es wurde diskutiert, ob ein Maßstab 1 zu 100 oder 1 zu 200 praktikabler wäre. Es gab Schüler, die behaupteten, sie könnten nicht rechnen. Über ihr Körpermaß haben sie angefangen zu rechnen, ohne es zu merken.

Winkelmessungen und Berechnungen waren notwendig, um das geplante Modell zu bauen. Am Ende einigte man sich auf einen Maßstab von 1 zu 200, das Modell wurde auf eine Größe von 1,50 m x 1,20 m ausgelegt. Für den Modellbau waren die Maßstabskarten notwendige Arbeitskarten, da hier wichtige Grunddaten eingemessen worden waren.

Ausgeschnittene maßstabsgerechte Kärtchen waren später ein wichtiges Hilfsmittel beim Modellbau. In den angefertigten Karten und dem fertig gestellten Modell sind sowohl die tatsächlichen Gegebenheiten als

auch Zukunftsvisionen vergegenständlicht worden. Neben diesen Tätigkeiten haben die Jugendlichen weiter Müll zusammengetragen und sortiert. Ein erster Verkauf von Metallschrott brachte einen Erlös von 100 €. Alte Laternen wurden ausgegraben, Wege von wertvollem Kompost frei geräumt, über das Gelände verteilte „wilde“ Feuerstellen wurden beseitigt, alte Metallspielgeräte und Autoreifen ausgegraben, Holz gesammelt und ein kleiner Ofen für die Beheizung der Garage besorgt. Daneben wurden Hocker gebaut und eine „Kochstelle“ in einer Feuerschale eingerichtet. Das gemeinsame Kochen im Freien stellte sich als wesentliche Basis für die Aufenthalte im Freien heraus. Jeweils eine Kochgruppe ist für den Einkauf und die Zubereitung der Mahlzeiten verantwortlich. Eine Rhythmisierung der Arbeitstage nach Frühstück, Mittagessen und Teezeit hat sich als sinnvoll erwiesen. Alle beschriebenen Aufgaben werden unter den Fragestellungen des Landschaftsschutzes und der landwirtschaftlichen Nutzung reflektiert.



immer wieder Müllentsorgung...

Eine Steuergruppe von jeweils zwei SchülerInnen aus den vier Lerngruppen 7/8 trifft sich regelmäßig zu Absprachen und führt Beschlussprotokolle über die Aufgabenverteilung.

Durchschnittlich sind 20 Jugendliche unter der Anleitung der Fachleute und in Begleitung ihrer Lehrerinnen und Lehrer auf dem Gelände. Insgesamt wurden in diesem Jahr 18 Tage auf dem Gelände verbracht. Modellbau und Kartenarbeiten wurden in der Schule getätigt.

An die beschriebenen Arbeiten knüpfen sich unterschiedlichste Lernziele aus dem offiziellen Lehrplan. Regeln müssen abgesprochen und eingehalten werden, Entscheidungen getroffen und schriftliche Aufgaben erledigt werden. Tagebucheinträge, schriftliche und fotografische Dokumentationen vorgenommen und Protokolle angefertigt werden. Die Vorbereitung der Schülerpräsentation für das 1. Torgespräch am 25. März war eine ebenso anspruchsvolle und herausfordernde Aufgabe, wie auch die Abstimmung über die Beteiligung ausgesuchter Jugendlicher.

Für das Anforderungsprofil im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich lassen sich vielfältigste Bezüge herstellen. Bruch- und Dezimalrechnungen, Prozentrechnung und Maßstabsberechnungen, Datenerhebung, Flächenberechnungen, geometrische Darstellungen von Körpern und die grafische Dokumentation wurden am konkreten Gegenstand erprobt. In der Vegetation setzen sich die



*Maßstabsgerechter Modellbau
mit kleinen Kärtchen*

Jugendlichen mit den Elementen Erde, Feuer, Luft und Wasser auseinander. Sie beschäftigen sich mit dem Thema „Mensch und Umwelt“ und mit Ernährungsfragen. Bei den benannten Arbeiten erfahren sie die Gesetze der Kraft, Masse, Arbeit und Leistung, die Hebelgesetze und die Gesetze der Umwandlung von Energie am eigenen Leibe. Bodenuntersuchungen, Brennstoffanalysen und Transportwege sowie Orientierungsaufgaben müssen im gesamten Kontext

bedacht werden.

Da die Projektstage auf dem Land von den außerschulischen Experten angeleitet werden, erscheint es zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch schwierig, auch bei allen Lehrkräften eine Einsicht in die Verknüpfung der praktischen Arbeiten außerhalb der Schule mit den Lehrplänen zu erreichen. (siehe hierzu Erfahrungen der beteiligten Personen)

Öffentlichkeitsarbeit

Die erwähnte Ankündigung des Projektes auf der homepage der Schule musste auf Verlangen der Stadtverwaltung zunächst zurückgenommen werden. Bis zu einer Einigung über erlaubte Tätigkeiten auf den Gelände am Schlänitzsee hält sich die Schule mit einer Beschreibung der „Jugendschule“ in Anbindung an den konkreten Ort zurück.

Gleichzeitig ist ein großes Interesse der Öffentlichkeit, besonders unter LehrerInnen und Bildungsfachleuten zu verzeichnen. In Vorträgen und Workshops zu Fragen einer jugendgerechten Bildungsarbeit wurde deutlich, wie viel Übereinstimmung die zeitweise „Entschulung“ der 7. und 8. Jahrgangsstufe in diesen Kreisen hervorruft. Auf dem großen Kongress des Archivs der Zukunft (www.archiv-der-zukunft-netzwerk.de) in Bregenz im Oktober 2008 nahmen mehr als 200 Interessierte an einem Podiumsgespräch zwischen Hartmut von Hentig, Mathias Peeters und Ulrike Kegler sowie an einer Themenklausur in der Pestalozzi Schule in Friedrichshafen teil. Weitere Vorträge und Workshops in Altach bei Bregenz, Sonthofen/Bayern, Mannheim, Lund (Schweden) und auf dem Konvent des AdZ „Der dritte Pädagoge“ im März 2009 in Münster riefen ebenfalls großes Interesse hervor. Am 1. und 2. Mai werden Hartmut von Hentig und Ulrike Kegler ihre Vorhaben und Erfahrungen unter dem Thema „Erdkinderplan“ erneut während einer Tagung des „Instituts für ganzheitliches Lernen“ (www.ifgl.de)/Tegernsee vorstellen. Weitere Vorträge und Fortbildungsveranstaltung werden in 2009 stattfinden.

In meinem Buch „In Zukunft lernen wir anders – Wenn die Schule schön wird“ stelle ich das Projekt unter der Überschrift „Eine Jugendschule“ ausführlich dar. Das Buch wird im August 2009 im Beltz Verlag erscheinen. Der bekannte Bildungsjournalist und Filmmacher Reinhard Kahl hat mit einer filmischen Dokumentation des Projektes begonnen. Er will den weiteren Verlauf des Projektes immer wieder mit bewegten Bildern begleiten. Den ersten Teil dieser Dokumentation konnten wir während des ersten Torgesprächs in der Stiftung *Brandenburger Tor* am 25. März sehen. Diese Veranstaltung bildet den vorläufigen Höhepunkt bei der öffentlichen Darstellung des Vorhabens. Unter dem Titel „Statt Schule – Im Leben lernen“ diskutierten Hartmut von Hentig, Elmar Tenorth (Professor für Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität), Sybille Volkholz, Jens Großpietsch (Schulleiter der Heinrich-von-Stephan Oberschule) und Ulrike Kessler über die Beweggründe für veränderte Lernformen in der Bewährungsstufe.

150 interessierte Gäste gaben diesem Abend eine besondere Bedeutung und sprachen angeregt über die Möglichkeiten einer veränderten Schulbildung für die Alterstufe der 12 bis 14 Jährigen.

Zuvor hatten sich auch PressevertreterInnen ausführlich über das Projekt informiert.

Wie bereits erwähnt, sind die Heinrich-von-Stephan Oberschule und die Montessori-Oberschule seit Jahren freundschaftlich verbunden. Gegenseitige dreitägige Evaluationen im Rahmen des „Blick über den Zaun“ (www.blickueberdenzaun.de), Lehrer- und Schüleraustausche und gemeinsame Fortbildungsveranstaltung haben eine solide Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit in dem vorgestellten Projekt geschaffen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es noch keine konkreten Arbeitserfahrungen. Für Ende April ist eine erste Zusammenkunft mit SchülernInnen, LehrerInnen und Experten auf dem Grundstück vorgesehen. Dabei sollen die Jugendlichen aus Berlin vor allem den Weg nach Schlänitzsee und das Gelände vor Ort kennen lernen. Eine Wanderung vom Bahnhof Marquardt nach Schlänitzsee dient der Orientierung, die Zubereitung einer gemeinsamen Mahlzeit dem Kennenlernen. Im Frühsommer ist dann ein einwöchiger Arbeitseinsatz geplant. Hierüber wird im nächsten Quartal zu berichten sein.

Zusammenarbeit der beiden Schulen

Erfahrungen

Es hat sich als gute Tradition etabliert, nach den mehrtägigen Arbeitsaufenthalten im Freien unter den beteiligten Erwachsenen ein Auswertungsgespräch durchzuführen. Besonders die Experten (Landwirt und Bootsbauer) verblüffen uns dann immer wieder mit ihren Beschreibungen und Erkenntnissen.

Eine wichtige Erfahrung besteht in der Tatsache, dass die Jugendlichen



Schrittmaß

vor Beginn der Freilandtage oft unmotiviert sind und eigentlich nicht „raus“ wollen. Sobald sie dann vor Ort sind und konkrete Aufgaben auf sie warten, ändert sich die Stimmung. Während der mehrtägigen Arbeit haben die Begleiter beobachtet, dass nach anfänglichen Motivationsmängeln die Freude und Aktivität mit dem sichtbaren Ergebnis wächst. Am Ende der Tage sind Stolz und Zusammenhalt spürbar, und regelmäßig äußern die Jugendlichen, dass sie nicht in

die Schule zurück wollen. Voraussetzung für dieses Ergebnis ist eine exzellente Vorbereitung der „Arbeitseinsätze“ durch die Begleiter. Sie müssen genau wissen, was sie mit den Jugendlichen machen wollen und die Sinnhaftigkeit der Aufgaben abschätzen. Während der Arbeit ist es wichtig, auch bei auftretenden Schwierigkeiten oder Härten nicht nachzugeben. Dies erfordert gleichermaßen Konsequenz und Eingehen. Das persönliche Vorbild bei allen praktischen Tätigkeiten ist unerlässlich. Nach Ansicht der außerschulischen Fachleute tragen die Jugendlichen trotz dieser Gemütsschwankungen das Projekt z. Z. noch mehr als die LehrerInnen. Vor allem haben diese die Verbindung zwischen den Lehrplaninhalten und den Herausforderungen auf dem Land noch nicht durchgängig abgeleitet. Dies wurde besonders deutlich, als die Lehrerinnen die Kartierungs- und Modellbauarbeiten nicht für ihre eigene unterrichtliche Tätigkeit genutzt haben. Die Messergebnisse wurden stattdessen einmal als zu ungenau gesehen. Auch als die Jugendlichen mit „Schulaufgaben“ versorgt wurden, die sie während der „unterrichtsfreien“ Zeit zu erledigen hätten, zeigte sich das alte Verständnis von „richtigem“ Unterricht. Nach Aussage von Mathias Peeters, verstehen die Lehrer die Vorgehensweise erst dann, wenn sie selber die Arbeit vor Ort durchleben. Diese Beobachtung wird eindeutig durch die einwöchigen Aufenthalte der vier Gruppen 7/8 der Montessori-Oberschule im Juni 2008 auf dem Gelände bestätigt. Alle LehrerInnen hatten sich damals vollständig auf die Situation eingelassen und zusammen mit den Jugendlichen außerordentliche Erfahrungen gemacht. Dieses singuläre Erlebnis reicht jedoch nicht aus, um dauerhaft neue Lernformen zu prak-

tizieren. Nach dem langen Winter muss nun wieder ein neuer Anfang gefunden werden. Deutlich ist auch, dass die Lerngruppen, deren LehrerInnen sich besonders mit dem Projekt identifizieren, auch besonders motiviert an die praktische Arbeit gehen. Im Übrigen hätten auch die LehrerInnen gute und schlechte Tage, genau wie die Jugendlichen, so der Landwirt.

Eine besondere Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Arbeit haben die LehrerInnen der Montessori-Schule bei dem ersten Torgespräch erlebt. 20 KollegInnen waren an diesem Abend anwesend und äußerten sich hinterher, vor allem in der Schule, sehr begeistert über den Rahmen des Projekts und ihre hoch geschätzte Tätigkeit. Dies sollte auch für die Zukunft Maß gebend sein: Lehrer und Lehrerinnen, die ihr Selbstverständnis hinterfragen und solcherart weiter entwickeln, brauchen die Anerkennung der Öffentlichkeit. Die Mitarbeiter der Stiftung *Brandenburger Tor* haben durch die Unterstützung des Projekts und die ihnen zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen damit einen Beispiel gebenden Anfang gemacht.

Abschließend soll über die Erfahrungen mit Eltern berichtet werden.

Viele Eltern der Montessori-Oberschule zeigten seit Beginn des Projektes großes Interesse an den neuen Ideen zur Gestaltung des Unterrichts in der 7. und 8. Jahrgangsstufe. Auf einem Elternabend vor Ort begeisterten sich die Eltern der Jugendlichen für die neuen Möglichkeiten ihrer Kinder. So hätten viele in der schwierigen Phase des Übergangs von der Kindheit zur Jugend selber lernen wollen. Auch die Eltern der Grundschule knüpften Erwartungen an das Gelände am Schlänitzsee. Bei einem Klassenfest einer Grundschulklasse wurde jedoch schnell deutlich, dass die „Pädagogik des Ortes“, wie Maria Montessori die Arbeit in einer Jugendschule beschreibt, tatsächlich an eine konsequente altersspezifische Didaktik gebunden ist. Kleine Kinder wollen spielen, Jugendliche arbeiten ernsthaft und mit konkreten Zielen. Hierfür sind unterschiedliche Orte vorzusehen.

Viele Eltern wollten auch gerne selber auf dem Gelände arbeiten. Die wenigen Arbeitseinsätze führten bei den Jugendlichen jedoch zu Verstimmungen. Sie wollten sich nicht mit den Eltern über die vielfältigen Aufgaben absprechen, sondern das Gelände und die Arbeit darauf für sich alleine haben. Bei genauem Hinsehen entspricht dieses Verhalten exakt den Intentionen des Projekts: Jugendliche brauchen den temporären Abstand zu ihren Eltern, eigene Freiräume und Anleitung von Fachleuten. Aus diesem Erlebnis können sie in eine neue Phase der Selbstständigkeit eintreten und die allmählich Loslösung aus ihrer



ein selbstgebautes Kompostierklo



messen, planen, reden.....

kindlichen Identität vollziehen. Auch Elternexperten für die Arbeit auf dem Land sind in der Verbindung zu ihren eigenen Kindern in diesem Kontext eher hinderlich. Eine wesentliche Aufgabe haben Eltern der Schule dagegen in der Peripherie übernommen: im Förderverein werden notwendige Gelder akquiriert und zur Verfügung gestellt. Von dieser Seite wird das Projekt kompetent und mit großem Engagement unterstützt. Auch die Verhandlungen mit der Stadt sind mit dem Förderverein als Pächter des Grundstückes geführt worden und Auflagen, wie die Erstellung eines Abfallentsorgungskonzeptes, von dieser Seite ausgeführt worden.

In Gesprächen mit der Stadt Potsdam müssen die Bedingungen für die Arbeit auf dem Gelände geklärt werden. Besonders die Frage des Abrisses der vielen kleinen Gebäude und die damit verbundene Entsiegelung wird in 2009 von Bedeutung sein. Gleichzeitig unternimmt die Schule Aktivitäten um nach geeigneten Ausweichorten, an denen eine entwickelte Jugendschule mit Übernachtungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten aufgebaut werden könnte, zu suchen. Hierfür und für einen gesicherten Personaleinsatz der Fachleute, werden Fördermittel, weitere Unterstützer und Sponsoren zu suchen sein. Der Förderverein beschäftigt z. Z. eine Fachkraft, die einen entsprechenden Antrag bei der Europäischen Union stellen wird.

Mit der Arbeit der Jugendlichen beider Schulen auf dem Land wird das Projekt fortgesetzt. Weitere Beräumungen und Bauarbeiten sowie Forschungs- und Kartierungsaufgaben und erste Pflanzungen sind vorgesehen. Ob in 2009 mit einer Imkerei begonnen werden kann, hängt wesentlich vom Ausgang der oben genannten Aufgaben ab.

Für die Sommermonate strebt die Schule wieder einwöchige Aufenthalte auf dem Gelände an.

Die Zusammenarbeit mit der Heinrich-von-Stephan Oberschule wird eine wesentliche neue Erfahrung sein.

Neben diesen konkreten Aufgaben sind im Umfeld dieses „Versuchs“ vielfältige neue Ideen entstanden. Das außergewöhnliche Interesse an dem Projekt und die vielen daran geknüpften Fragen haben die Notwendigkeit einer parallelen neuartigen Lehrerfort- bzw. Ausbildung in den Focus gerückt. Wenn man bedenkt, dass die Montessori-Schule schon mit ihrer Schulpädagogik jährlich bis zu 700 Besucher anzieht,

ist das Interesse für eine veränderte Sekundarstufenpädagogik leicht voraussehbar. Eine Akademie für Lehrerbildung könnte an das Projekt angebunden werden. Mit einem Sekundarstufenkurs für LehrerInnen im Institut für ganzheitliches Lernen wird als Pilotprojekt mit diesem Vorhaben begonnen. An neuen Wochenenden werden Lehrerinnen aus dieser Schulstufe sich mit den Herausforderungen und Ansprüchen einer neuen Pädagogik für junge Adoleszenten beschäftigen. An diese Akademie, für die geeignete Räumlichkeiten gefunden werden müssen, sollte auch eine Elternschule angeschlossen werden.

Ein gewisser visionärer Überschuss begleitet das Projekt!

Nächste Schritte in 2009 und darüber hinaus



Ausflug mit dem Kanu



STIFTUNG
BRANDENBURGER TOR

**Stiftung Brandenburger Tor
der Landesbank Berlin Holding AG**

Pariser Platz 7
10117 Berlin

Montessori-Oberschule Potsdam

Schlüterstraße 2
14471 Potsdam

Heinrich-von-Stephan Oberschule

Stephanstraße 27
10559 Berlin